

Individualisiertes Lernen

Dieter Vaupel

Zum Beispiel mit Wochenplänen

Wochenplanunterricht wird nicht in erster Linie von den Erfordernissen des Stoffes her, sondern von den Lernprozessen aus geplant. Er rückt die Lernerfordernisse der Schülerinnen und Schüler ins Zentrum. Hier treffen sich die Ansätze von Wochenplanarbeit und kompetenzorientiertem Unterricht. Angesichts einer sehr heterogenen Schülerschaft stehen wir vor der Herausforderung, jeden Schüler individuell zu fördern und dabei Kompetenzen auf fachlicher und überfachlicher Ebene zu vermitteln. Die Wochenplanarbeit ist eine Methode, mit der dies besonders gut gelingen kann. Ziel ist aber nicht die »totale Wochenplanschule«, sondern eine sinnvolle Verbindung mit anderen Unterrichtsmethoden. Unterricht mit Wochenplänen kann so zu einem Gewinn für alle Schülerinnen und Schüler werden.

Heterogenität und die Aufgabe der inneren Differenzierung

Das Differenzierungsproblem ist an unseren Schulen trotz vielversprechender neuer Ansätze (Boensch 2011; Boller/Lau 2010) noch immer weitgehend ungelöst geblieben. Dies wird nicht nur deutlich an fehlenden Fördermöglichkeiten für besonders leistungsstarke Kinder und Jugendliche, sondern vor allem an den lernschwächeren sowie verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern. Diese Situation stellt hohe Ansprüche an die pädagogischen Kompetenzen von Lehrkräften; denn einerseits muss Unterforderung, andererseits aber auch Überforderung und Frustration vermieden werden. Zusätzliche Aufgaben in diesem Bereich stellen sich durch den Anspruch auf Inklusion von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Neben der Notwendigkeit für zusätzliche Betreuung für diese Kinder unterstreicht es in besonderer Weise die Aufgabe der inneren Differenzierung und Individualisierung im Unterricht.

Individualisierung im Unterricht muss darauf abzielen, den Schülerinnen und Schülern Rahmenbedingungen zu bieten, die es ihnen ermöglichen, die vorhandenen Kompetenzen zu erweitern und zu ergänzen. Die Wochenplanarbeit kann bei der Lösung des Problems der inneren Differenzierung und Individualisierung helfen. Mehr noch: Sie ist das Handlungsmuster der inneren Differenzierung, denn es werden Freiräume geschaffen, die individuelle Ausgangslage

des Lernenden weitgehend zu berücksichtigen.

Der Erziehungswissenschaftler Olaf Axel Burow formuliert: »Die Idee, dass alle das Gleiche tun sollen, ist in einer ausdifferenzierten Wissensgesellschaft völlig absurd, ganz im Gegenteil sollte

jeder sein individuelles Profil entwickeln können« (Burow 2012, S. 11).

Keine Unter- oder Überforderung durch ein »mittleres« Level

Bei der Wochenplanarbeit können in einer Lerngruppe zur gleichen Zeit ganz unterschiedliche Dinge getan werden. Die Schüler entscheiden, wann sie welche Aufgaben bearbeiten und wie viel Zeit sie sich dafür lassen. »Schnellere« Schüler müssen nie auf »langsamere« warten, da jeder seinem eigenen Tempo und Lernrhythmus nachgehen kann. Dafür sorgen ein ausgewogenes System von Pflicht- und Wahlaufgaben sowie die Möglichkeit zur Arbeit an Zusatzaufgaben. Wochenpläne können für Einzelne verändert werden: Teile des Wochenplanes lassen sich reduzieren oder erwei-



Aufgabenstellungen sind das wichtigste am Wochenplan?!
WB

tern, um einzelne Aspekte besonders zu trainieren. So kann jeder angemessen gefördert werden, ohne dass durch die Orientierung an einem »mittleren« Level eine ständige Unter- oder Überforderung passiert. Der Rhythmus von konzentrierter Arbeit und Entspannung wird von den Lernenden selbst bestimmt. Individuelle Lernpläne entstehen, in denen Ziele, Kompetenzen, Lerngegenstände, aber auch Hilfen für den einzelnen Schüler festgelegt werden.

Da die Lehrkraft durch ihre Beobachtungen während der Arbeit am Wochenplan eine viel genauere Kenntnis über den Leistungsstand eines jeden Schülers hat als im lehrerzentrierten Unterricht, ist es möglich, an den Stellen, an denen es sinnvoll erscheint, gezielte Hilfen einzusetzen und den Einzelnen damit in seiner Lernentwicklung besonders zu fördern. Das erleichtert es nicht nur,

»pädagogisch anspruchsvolle« Schülerinnen und Schüler zu integrieren, sondern ermöglicht auch, Lernende in ihrem stufenweisen Kompetenzerwerb zu beobachten und zu begleiten.

Wochenplanarbeit Schritt für Schritt

Vorbereitung des Wochenplans

Die vorbereitende Arbeit liegt in erster Linie bei der Lehrkraft. Wochenplanarbeit bedeutet die Verlagerung eines Teils des Arbeitsaufwands in die Vorbereitung: Themen müssen überlegt, Aufgaben formuliert, Materialien ausgewählt, zur Verfügung gestellt und z. T. auch erst selbst erarbeitet werden. Die Aufgabenstellungen sind das Wichtigste am Wochenplan, deshalb muss ihre Formulierung gut bedacht werden, adressatengerechte Formulierungen entscheiden über die Qualität des Plans. Es sollte darauf geachtet werden, auch offene Aufgabenstellungen zu formulieren, die möglichst viele Sinne ansprechen. Ideal ist es, wenn es möglich ist, einen Unterrichtsgegenstand so aufzubereiten, dass er auf vielen verschiedenen Wegen erschlossen werden kann, sodass man den unterschiedlichen Lerntypen gerecht werden kann. Gut ist es, wenn die Schülerinnen und Schüler in Planungsprozesse einbezogen werden. Als Ergebnis aller Vorüberlegungen sind schließlich die vollständigen Wochenpläne zu erstellen.

Der Startschuss: Präsentation des neuen Wochenplans

Die Präsentation des Wochenplans kann auf unterschiedliche Weise geschehen. Bewährt hat es sich, jedem Schüler seinen eigenen Wochenplan in die Hand zu geben, auf dem er sich individuelle Vermerke und Notizen machen kann. Auch die Präsentation mit Beamer, auf Folie, Tafel, Plakat oder Flipchart ist möglich. Die letzten beiden Möglichkeiten haben den Vorteil, dass der Wochenplan während der gesamten Bearbeitungszeit für alle sichtbar vorhanden ist. Alle müssen Gelegenheit haben, sich den Wochenplan in Ruhe durchzulesen. Anmerkungen, Anregungen und Fragen sollen gestellt werden, bevor der Startschuss für die Bearbeitung fällt.

Die Arbeit am Wochenplan

Wenn die Lerngruppe beginnt, mit dem Plan zu arbeiten, ist die Lehrkraft als Lernberater gefragt. Es wird in jeder

Schulform und -stufe immer wieder Schülerinnen und Schüler geben, die Hilfe benötigen. Als Lehrkraft muss man sich daher um die Lernstrategien Einzelner genauso kümmern wie um Hilfestellungen bei der Arbeitsorganisation. Erste (Teil-)Ergebnisse können bereits während der Wochenplanstunden kontrolliert, Lösungswege besprochen und Bewertungshilfen gegeben werden. Nur in Ausnahmefällen unterbricht die Lehrkraft die Wochenplanarbeit und wendet sich an die gesamte Gruppe. Im Übrigen haben die Schüler die vorher festgelegten Wochenplanstunden uneingeschränkt für ihre Arbeit zu Verfügung, das ist Bestandteil des Wochenplanvertrags.

In »ruhigen Minuten« lassen sich das Lernverhalten und die Lernfortschritte beobachten und dokumentieren. Auch während der Wochenplanarbeit wird es Schüler geben, die wenig Lust haben, sich an die Arbeit zu machen. Wochenplan-Lehrer können versuchen, sich mit diesen Jugendlichen über die Gründe ihrer Demotivierung zu unterhalten, und nach Auswegen suchen. Man muss auch darauf achten, dass Regeln eingeführt und eingehalten werden, soziale Spannungen in geeigneter Weise thematisiert und bearbeitet werden. Die neue Lehrerrolle schafft mehr Gelegenheit der Hinwendung zum Schüler. Wie wichtig die Verbundenheit und Wertschätzung für erfolgreiche Lernprozesse und damit für den Kompetenzaufbau ist, haben mittlerweile die Neurowissenschaften eindrucksvoll nachgewiesen.

Auswertung und Nachbereitung des Wochenplans

In einem Abschlussgespräch haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, zunächst Kritik und Lob zum Wochenplan zu äußern: Was ist leicht gefallen? Was ist schwer gefallen? Welche Aufgaben haben Spaß gemacht? Was hat gefehlt? Welche Anregungen gibt es für den nächsten Wochenplan? Außerdem sollen die Jugendlichen Gelegenheit bekommen vorzustellen, woran sie gearbeitet haben. Die meisten Wochenpläne geben die Präsentationsformen vor, zumindest für den Bereich der Pflichtaufgaben. Jede Präsentation wird besprochen und reflektiert. Es bietet sich an, gemeinsam ein Beurteilungsraster zu erarbeiten. Immer sollte berücksichtigt werden: Was ist gut gelungen? Was sollte das nächste Mal anders bzw. besser ge-

Wochenplanarbeit schafft viele Differenzierungsmöglichkeiten

- ▶ Das Lernen wird in die Hände der Schüler gelegt.
- ▶ Jeder kann sein Arbeitstempo selbst bestimmen.
- ▶ In einer Klasse können zur gleichen Zeit unterschiedliche Dinge getan werden.
- ▶ Die Schüler haben die Möglichkeit zu entscheiden, wann sie welche Aufgaben bearbeiten und wie viel Zeit sie sich dafür lassen.
- ▶ Sie können aus einem Angebot Aufgaben auswählen und eigene Schwerpunkte setzen.
- ▶ »Schnellere« müssen nie auf »Langsamere« warten, da jeder seinem eigenen Tempo und Lernrhythmus nachgehen kann.
- ▶ Der Rhythmus von Konzentration und Entspannung wird von den Lernenden selbst bestimmt.
- ▶ Lernwege und -umwege werden bei der Wochenplanarbeit sichtbar, so können Lernschwierigkeiten verhindert werden.
- ▶ Lernfortschritte und Kompetenzerwerb können ermittelt, Lerndialoge aufgebaut und fortgeführt werden.
- ▶ Die individuellen Lerntypen, Lerngeschwindigkeiten, Interessen und Motivationslagen lassen sich bei der Wochenplanarbeit berücksichtigen.

macht werden? Stichprobenartig können einige Wochenplanaufgaben am Ende der Arbeitsphase von der Lehrkraft eingesammelt und korrigiert werden. Eine Kontrolle und Korrektur aller Wochenplanaufgaben ist in der Sekundarstufe nicht mehr nötig und darüber hinaus aus arbeitsökonomischen Gründen auch nicht zu leisten.

Welche Methodenvarianten gibt es?

Ein überschaubarer Tagesplan

Die überschaubarste Form beim Einstieg in die Wochenplanarbeit ist der Tagesplan. Die Aufgaben eines Tagesplans lassen sich besser überblicken als der Zeitraum einer ganzen Woche, Erfolgsergebnisse können sich so schneller einstellen. Allerdings ist die Gefahr der Einengung und Lenkung über den Tagesplan groß, da Wahlmöglichkeiten eingeschränkt sind. In der Regel wird sich der erste Tagesplan auf ein Bündeln der sonst im Unterricht verstreut vorhandenen Stillarbeitsphasen beschränken. Von Anfang an sollte man darauf achten, offene Aufgabenstellungen zu formulieren und die Schülerinnen und Schüler in die Planung einzubeziehen. Die Umstellung eines kleinen Bereichs des Unterrichts ermöglicht es, erste Erfahrungen mit der Methode zu machen.

Wochenpläne in einem Fach

Diese Form der Wochenplanarbeit ist speziell für die Sekundarstufe entwickelt worden und hat sich hier bewährt. Von vornherein sind die Wahlmöglichkeiten eingeschränkt. Daher ist beim Aufstellen dieser Wochenpläne besonderer Wert darauf zu legen, eine breite Palette von unterschiedlichen Aktions- und Handlungsmöglichkeiten anzubieten und Kooperation zu initiieren. Pläne in einem Fach können nicht in jeder Woche eingesetzt, sondern müssen »dosierte« angewendet werden. Nicht jeder Unterrichtsgegenstand eignet sich, deshalb sollte man nur dann damit arbeiten, wenn es sich wirklich anbietet. Solche Wochenpläne eröffnen den Fachlehrern – auch, wenn sie nur ein Fach mit wenigen Stunden in einer Gruppe unterrichten – die Möglichkeit, in einem Teil ihres Unterrichts alle Lernenden aktiv in ein differenziertes Unterrichtsgeschehen einzubeziehen.

Fächerübergreifende Wochenpläne

Bieten sich Kooperationsmöglichkeiten, so ist es sinnvoll, mit Wochenplänen zu arbeiten, die sich auf mehrere Fächer beziehen. Dadurch ist eine Vielfalt bei den Aufgabenstellungen möglich. Da es durch das breitere Spektrum von Aufgaben im Wochenplan meist keine sachlogisch notwendige Reihenfolge gibt, ist eine freie Auswahl möglich. Allerdings stellt ein solcher Plan die Lernenden gleich zu Beginn vor einige Herausforderungen: Sie müssen den Plan überschaubar und sich überlegen, in welchen Arbeitsschritten sie vorgehen. Jeder muss eine eigene Strategie entwickeln. Dies setzt einige Erfahrungen mit dem selbstorganisierten Lernen voraus.

Offene Wochenpläne

Wenn die Arbeit mit dem Wochenplan Selbstständigkeit, Individualisierung und überfachlichen Kompetenzaufbau fördern soll, so kann sie sich nicht darauf beschränken, verpflichtende Arbeitsanweisungen in der Form eines Lernprogramms zu enthalten. Wochenpläne sollen den Unterricht öffnen und auch Elemente von Freiarbeit und Projektarbeit miteinander verbinden. Gerade in der Sekundarstufe ist dies von besonderer Bedeutung. Bei offenen Wochenplänen arbeiten die Schülerinnen und Schüler an einem gemeinsamen Rahmenthema, können aber individuell über Tätigkeiten, Lernwege, Vorgehensweise, Zeitrahmen und über ihren Arbeitsplatz entscheiden.

Die Vielfalt der Ergebnisse muss reflektiert, strukturiert und in einen Gesamtzusammenhang gebracht werden. Die Schüler präsentieren am Ende ihre Ergebnisse, Querverbindungen können gezogen und Diskussionen zu einzelnen Aspekten durchgeführt werden. Dieses offene Konzept bietet die Möglichkeit, Anknüpfungspunkte für weiterführende Wochenplan-/Projektideen zu finden. Am Ende stehen dann nicht unbedingt fertige Antworten, sondern gemeinsam mit den Lernenden werden weiterführende Fragestellungen entwickelt und bearbeitet.

Erfolgsfaktoren für das Lernen mit Wochenplänen

Es gibt unterschiedliche Aspekte, die für erfolgreiches Lernen mit Wochenplänen von Bedeutung sind. Einige davon möchte ich kurz reflektieren.

Veränderte Lehrer- und Schülerrolle

Lehrkräfte müssen bei der Wochenplanarbeit Abschied nehmen von der Rolle des »Infotainers« und allgegenwärtigen Lenkers des Unterrichtsgeschehens. Da man vom Unterrichten im traditionellen Sinne entbunden ist, hat man Zeit zur Lernberatung und zur Beobachtung von Einzelnen oder Gruppen und kann gezielt auf Probleme und Fragen eingehen. Aus dieser veränderten Lehrerrolle heraus bekommt man einen neuen Blick für besondere Lern- und Verhaltensprobleme bzw. für besondere Lernleistungen und individuelle Lernprozesse (siehe Abb. 1). Wenn die Wochenplanarbeit erst einmal läuft, bedeutet dies eine erhebliche Entlastung für den Unterrichtenden. Der Unterrichtsvormittag ist während der Wochenplanstunden weniger anstrengend und bietet somit eine echte Entschädigung für den zeitlichen Mehraufwand bei der Planung.

Von den Schülern wird bei der Wochenplanarbeit mehr verlangt als im Frontalunterricht, in dem sie vielfältige Möglichkeiten haben, sich zu »verstecken« und geschickt zu taktieren. Jugendliche sind gerade in den höheren Sekundarstufenklassen Profis in der Wahrnehmung der Schülerrolle und setzen ihre Aktivitäten nicht selten gezielt ein, um dann wieder »abtauchen« zu können. Dies ist bei der Wochenplanarbeit so nicht möglich.

Eigenaktivität und Eigendynamik

Wochenplanarbeit, die in keinem Zusammenhang zu anderen Lernformen steht, kann kritisch hinterfragt werden. Herbert Hagstedt hat bereits früh auf diesen Aspekt hingewiesen, wenn er bemerkt: »Schüler können machen, was ihre Lehrer wollen« (Hagstedt 1987, S. 4). »Wochenplänen« kann dazu tendieren, die Schülerinnen und Schüler zu fremdbestimmtem Lernen zu drängen und den Charakter der Fremdbestimmung zu verschleiern. Ziel der Arbeit mit dem Wochenplan muss immer die Förderung der Selbstständigkeit und die Entwicklung von Eigenverantwortlichkeit sein. Man darf sich als Lehrender nicht damit begnügen, mit dem Wochenplan ein »überaus lehrergeRechtes, gut handhabbares Steuerungs- und Kontrollinstrument« (Hagstedt 1987, S. 7) einer binnendifferenzierten Arbeit haben zu wollen. Die Schüler sol-

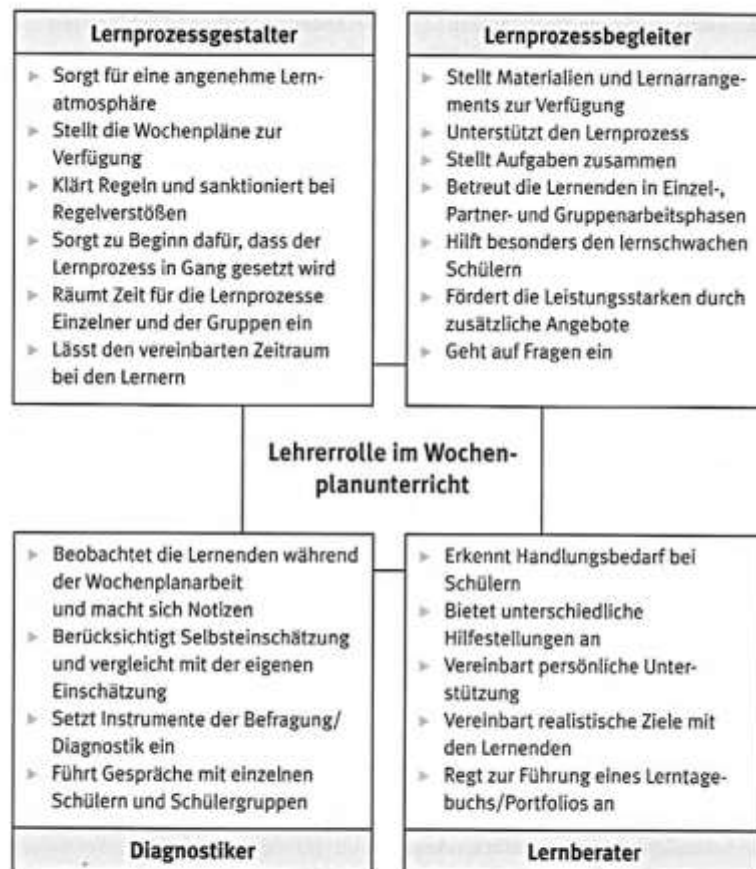


Abb. 1: Die Lehrerrolle im Wochenplanunterricht

len zu handelnden Subjekten werden, die Lehrkräfte sich als Lernberater und zurückhaltende Helfer verstehen.

Der Wochenplan kann eine eigene Dynamik bei den Lernenden in Gang setzen. Das andere Arbeiten macht es möglich, sich gegen Gängelungen zur Wehr zu setzen. Wer es gelernt hat, begründet aus einem Angebot etwas auszuwählen, will im nächsten Schritt auch über das Angebot mitentscheiden dürfen. Der Wochenplan ist ein Schritt zur Veränderung des Verhältnisses der Schüler zum Lerngegenstand und zum Lernprozess. Diese Entwicklung muss von den Unterrichtenden mit der notwendigen Sensibilität unterstützt werden. Ziel sind dabei eben nicht dirigierbare, sondern eigenständige Schülerinnen und Schüler, die zunehmend Verantwortung für ihre individuelle Lernplanung übernehmen. Aus dem Wochenplan das Abarbeiten eines Lernprogramms zu machen, wäre gerade der Gegensatz zum selbstständigen Lernen.

Neurowissenschaftliche Erkenntnisse und Wochenplanarbeit

Ergebnisse der Neurowissenschaften machen deutlich, dass wir darauf angewiesen sind, von anderen Menschen anerkannt und wertgeschätzt zu werden und zu zeigen, dass Lernprozesse über Beziehungen und Emotionen in Gang gesetzt werden (Hüther 2010, Bauer 2006). Die Wochenplanarbeit bietet beste Rahmenbedingungen, diese Befunde aufzugreifen. Natürlich ist hier die Grundhaltung der Lehrkraft von Bedeutung: Will sie jeden einzelnen Schüler wirklich sehen und in seiner Individualität wahrnehmen? Hat sie ein Gespür für die emotionale Situation der Kinder? Kann sie Störungen und Verweigerungshaltung Einzelner als ein Signal nehmen, aus dem sie erkennt, welchen Entwicklungsbedarf der Schüler noch hat? Oder sieht sie darin nur einen Angriff gegen sich? Ist sie in der Lage, auch ihre Verbundenheit, ihr Interesse und ihre Emotionalität im Unterricht zu zeigen? Nur wenn es gelingt, sich in dieser

Richtung zu öffnen, wird es möglich sein, auch die Chance der Wochenplanarbeit für hirngerechte Lernprozesse zu nutzen.

Ich gehe nach meinen Erfahrungen mit Kollegen, die regelmäßige Wochenplanarbeit betreiben, davon aus, dass die Umstellung eines Teils des Unterrichts auf dieses Konzept immer eine grundsätzliche Hinwendung zu den Schülerinnen und Schülern dokumentiert. Der Paradigmenwechsel vom Primat des Fachs zum Primat der Lernentwicklung des Kindes wird darin deutlich.

Wenn klar ist, dass Lernen über Beziehungen und Emotionen läuft, dann wird auch deutlich, wo die Vorteile der Wochenplanarbeit liegen: Während des Wochenplanunterrichts ist die Lehrkraft nicht durch Aktivitäten gebunden, bei denen sie sich an die ganze Klasse wendet oder sich hinter die fachlichen Inhalte zurückziehen kann. Sie hat Gelegenheit, Kontakt zu den Schülern aufzunehmen, und kann Nähe zu ihnen herstellen. Diese Kontaktaufnahme spielt eine ganz besondere Rolle, um Wertschätzung, Anerkennung und Bestätigung rückmelden zu können. Als Lehrkraft erfahre ich mehr von den Schülerinnen und Schülern, sehe, wie sie arbeiten, erkenne, was sie interessiert und welche Vorlieben sie haben. Das alles bietet die Grundlage dafür, jeden in seiner individuellen Lernentwicklung zu fördern.

Grundlegende Perspektiven für die Praxis

Entscheidend für das Gelingen der Wochenplanarbeit ist, dass der Wochenplan in seiner Struktur so angelegt ist, dass die Schüler von ihm aus immer die folgenden Fragen beantworten können:

- ▶ Was muss ich tun?
- ▶ Was darf ich tun?
- ▶ Was benötige ich zur Lösung der Aufgaben?
- ▶ Wie kann ich vorgehen?
- ▶ Wann arbeite ich nach dem Plan?

Wochenpläne sind sehr flexibel zu handhaben und lassen sich an die jeweiligen Rahmenbedingungen anpassen. Als methodische Varianten können unterschieden werden:

- (1) Fachbezogene Wochenpläne für ein einzelnes Fach,
- (2) Wochenpläne, die mehrere Fächer

- umfassen (z. B. Deutsch, Gesellschaftslehre, Mathematik),
- (3) offene oder projektorientierte Wochenpläne, bei denen Schülern über Inhalte, Wege, Ziele und Methoden (mit)entscheiden und
 - (4) Wochenpläne, die von den Schülern selbst aufgestellt worden sind.

Ich werde nun einen fachbezogenen Wochenplan (1, s. Seite 13) und einen projektorientierten Wochenplan (2, s. Seite 14) vorstellen (weitere Beispiele in Vaupel 2014, S. 62 ff.), die beide in der Praxis erprobt sind.

Erstes Beispiel: Judenverfolgung in unserem Ort

Zunächst ein Hinweis auf die Materialien. Die Materialien entstammen der tatsächlichen Situation und müssen auf die jeweilige Klasse, Situation und örtliche Gegebenheit hin verändert bzw. ersetzt werden. M1 bezieht sich auf das eingeführte Schulbuch »Menschen, Zeiten, Räume«, Ausgabe Hessen. Band 3. Cornelsen: Berlin 2010, S. 172–175.

M2/M3 beziehen sich auf Illustrationen von W. Nüchter, in: U. Hecker (Hrsg.): Praxismappe Freiarbeit, Band 2. Verlag an der Ruhr: Mülheim an der Ruhr 1992, S. 87/88.

M4/M5 sind Texte nach: W. Prinz/D. Tal-Rüttger: Die jüdische Gemeinde Felsberg. In: Magistrat der Stadt (Hrsg.): 700 Jahre Stadt Felsberg 1986, S. 84–94. Hier muss man vor Ort nach Veröffentlichungen zur lokalen Geschichte der jüdischen Gemeinde recherchieren und daraus eigene überschaubare Materialien zusammstellen. Erste Spuren jüdischer Gemeinden lassen sich oft finden über: www.alemannia-judaica.de.

Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler

Der aus sechs Stunden angelegte Wochenplan aus dem Fach Geschichte zum Thema »Judenverfolgung in unserem Ort« aus einer 10. Klasse fordert die Schülerinnen und Schüler zu ganz unterschiedlichen Aktivitäten heraus:

In der ersten und der dritten Pflichtaufgabe sollen Texte gelesen und die zentralen Informationen zusammengetragen werden. Dies setzt teils eigene Erfahrungen voraus, die man mit der eigenständigen Textbearbeitung haben sollte, allerdings sollte diese Kompetenz im Jahrgang 10

auch bei allen Schülern so weit entwickelt sein, dass dies möglich ist.

Bei der zweiten Aufgabe soll eine Beschreibung einer Bilderserie zur Judenverfolgung angefertigt werden. Dabei können die in der ersten Aufgabe erarbeiteten Grundinformationen noch einmal auf eine andere Weise verarbeitet werden. Dazu sollen dann auch Gedanken und Meinungen geäußert werden, d. h. es geht darum, dass die Schüler zu den dargestellten Vorgängen, die auch ihre Emotionen ansprechen, eine eigene Position beziehen. Darum geht es auch in der Aufgabe P3 auf der Grundlage der erarbeiteten Informationen zur Judenverfolgung in ihrem eigenen Ort. Gerade die Ereignisse auf lokaler Ebene, insbesondere dort, wo es um Einzelschicksale geht, fordern dazu heraus.

Vor diesem Hintergrund geht es dann in der letzten Pflichtaufgabe darum, in die Rolle eines jüdischen Bürgers der eigenen Stadt zu schlüpfen und aus dessen Perspektive in einer Betroffenen-Geschichte in Ich-Form über die Ereignisse des Novemberpogroms zu schreiben.

Erfahrungen bei der Umsetzung

In der Umsetzung dieses Wochenplanes zeigte sich, dass die Aufgaben von den meisten Jugendlichen gut angenommen wurden und es über das Material gelang, auch die emotionale Ebene bei den Schülern anzusprechen. Mit großem Engagement arbeiteten die meisten insbesondere an den Aufgaben P2 und P4, wobei sie immer wieder ihr erarbeitetes Wissen aus den textlastigen Aufgaben mobilisieren und einbringen mussten. Ein Nachteil dieses Wochenplans – die sachlogische Reihenfolge, die bei der Arbeit notwendig ist – erwies sich hier als Vorteil bezüglich der Qualität dessen, was von den Schülern an Ergebnissen entstand. Ich nutzte die von den Schülerinnen und Schülern geschriebenen Betroffenen-Geschichten in einer 10. Hauptschulkasse, um ein kleines »Buch« daraus zusammenzustellen, aus dem ich hier einen von vielen eindrucksvollen Texten als Beispiel dokumentiere (siehe Kasten).

Die Wahlaufgaben knüpfen direkt und z. T. sehr eng an den Pflichtbereich an. Sie bieten noch einmal weitere Ver- und Bearbeitungsmöglichkeiten der kennengelernten Materialien: Eine Wandzeitung oder eine Zeitleiste kann gestaltet wer-

Das war erst der Anfang ...

Ich wohnte damals in Felsberg in der Obergasse. Dort fühlte ich mich lange Jahre wohl und hatte viele Freunde. Doch dann änderte sich alles.

Am 8. November 1938 saß ich mit meinen Eltern in der Küche und aß mein Abendbrot. Plötzlich wurde es vor unserem Haus sehr laut. Ich schaute aus dem Fenster und sah eine Menschenmenge durch unsere Straße ziehen. Ich hörte sie schreien: »Weg mit den Juden, weg mit den Juden!« Sie warfen mit Steinen die Fensterscheiben der jüdischen Häuser ein. Auch unsere Scheiben wurden getroffen. Es klirrte laut und der erste Stein flog haarscharf neben meinem Kopf durchs Fenster. Dann klirrte es immer und immer wieder, bis fast alle Scheiben zerstört waren. Ich hatte noch nie so viel Angst, wie an diesem Abend. Meine Eltern und ich hockten uns in eine Ecke des Zimmers und hielten uns eng umschlungen.

Plötzlich krachte es laut. Unsere Haustür wurde eingetreten. Männer in braunen Uniformen mit Knüppeln kamen herein und zerstörten unsere ganze Wohnung. Auch auf meinen Vater schlugen sie ein und nannten ihn »Drecksjude«. Er blutete stark am Kopf. Meine Mutter schrie: »Hört auf, hört doch bitte auf!« Ich hockte immer noch wie gelähmt in der Ecke und konnte gar nichts tun.

Als die Männer unsere Wohnung wieder verlassen hatten, sah ich meinen Vater blutend auf dem Boden liegen und meine Mutter kniete weinend vor ihm. Mir zitterten die Knie und ich hoffte, dass das ganze nur ein Albtraum wäre und ich jeden Moment aufwachen würde. Aber es war kein Traum, sondern die schreckliche Wirklichkeit. Am nächsten Tag erfuhr ich, dass es allen unseren jüdischen Freunden so ergangen war. Sogar unsere Synagoge wurde verwüstet und der Totenhof geschändet. Außer den vielen Verletzten gab es auch einen Toten. Robert Weinstein erlitt einen Herzanfall und starb auf der Straße. Keiner hatte ihm geholfen.

Nach dieser schrecklichen Nacht beschlossen meine Eltern nach Kassel zu ziehen. Doch besser wurde es hier auch nicht. Die Aktionen in Felsberg im November 1938 waren erst der Anfang unseres Leidensweges ...

den, es ist möglich, eine weitere Betroffenen-Geschichte zu formulieren, die Bildergeschichte kann durch das Hinzufügen von Sprechblasen zu einem Comic gestaltet werden. Aber auch ein tieferes Eindringen in die eigene Ortsgeschichte wird den Jugendlichen als Möglichkeit angeboten, indem sie ältere Mitbürger als Zeitzeugen befragen oder versuchen, im Stadtbild Häuser, in denen ehemals Juden lebten, aufzusuchen.

Zweites Beispiel: Werbung für den eigenen Ort

Der projektorientierte Wochenplan »Werbung für euren Ort«, für den ich die fächerübergreifende Arbeit in Deutsch und Politik/Wirtschaft nutzte, enthält eine gemeinsame Aufgabenstellung für alle Schülerinnen und Schüler, die von ihnen in der konkreten Umsetzung dann sehr individuell ausdifferenziert werden kann. Eine Werbung für den jeweiligen Ort, aus dem die Schüler kommen, soll von den Neuntklässlern gestaltet werden. Die Idee ging zurück auf einen Vorschlag der Jugendlichen, sich doch einmal näher mit ihren Heimatgemeinden zu befassen. Dies griff ich auf und überlegte, wie ich Aufgabenstellungen dazu so formulieren könnte, dass sie unterschiedliche Möglichkeiten für die Lernenden eröffnen und gleichzeitig zum Erwerb neuer Kompetenzen beitragen können.

Der daraus entstandene Wochenplan legt fest, dass die Werbung für den eigenen Ort als Broschüre, Flyer oder Internetseite umgesetzt werden kann. Sie soll Aktuelles mit Historischem verbinden. Die inhaltliche Festlegung ist hier klar, die Schüler können nicht auswählen, über welchen Ort sie Informationen zusammentragen. Auch die Wahl der Kooperationspartner ist eingeschränkter als bei anderen Wochenplänen. Man soll sich – wenn man nicht allein arbeiten will – mit jenen Schülerinnen und Schülern zusammentun, die aus demselben Dorf kommen. Allerdings können bei der inhaltlichen Bearbeitung und auch bei der Vorgehensweise eigene Schwerpunkte gesetzt werden.

Während die Aufgabenstellung und auch der Erwartungshorizont im ersten Teil des Wochenplans formuliert werden, enthält der zweite Teil Tipps zum Vorgehen. Dabei wird dort auf bereits

vorhandene Kompetenzen und bereits eingeübte Strukturen zurückgegriffen. Zunächst sollen die Schülerinnen und Schüler nach veröffentlichten Materialien (Print und Internet) suchen und die Informationen zusammentragen. Darüber hinaus sollen Gespräche und Interviews mit »Experten« durchgeführt werden, um auf diese Weise ergänzende Informationen auf anderen Ebenen zu bekommen. Die Methode »Interview« wurde bereits zuvor im Rahmen einer anderen thematischen Einheit trainiert. Fotos (alte und aktuelle) sowie Videos können bzw. sollen als Bildinformationen mit einbezogen werden. Nicht zuletzt geht es dann um die ansprechende Gestaltung der Werbung für den eigenen Ort sowie um das Finden eines zugkräftigen Titels bzw. Werbeslogans.

Vielfältige und abwechslungsreiche Ergebnisse

Die Ergebnisse, die von den Schülern nach Abschluss der Arbeiten im Plenum präsentiert wurden, waren sehr vielfältig. Die Möglichkeiten, die in einem solchen offenen Plan liegen, eigene Akzente zu setzen, wurden von allen Arbeitsgruppen genutzt. So setzte etwa eine Gruppe den Schwerpunkt auf die Geschichte des Ortes und hatte dazu nicht nur Material zusammengetragen und in einer Broschüre präsentiert, sondern auch im Sinne von »Oral History« den Vorsitzenden des Geschichtsvereins, einen ehemaligen Lehrer, und zwei weitere Dorfbewohner befragt.

Drei andere Schüler haben untersucht, welche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung Jugendliche in ihrem Dorf haben. Dazu haben sie die Einrichtungen, die von Jugendlichen genutzt werden (Jugendclub, Gaststätte, Feuerwehrhaus, Sportverein), beschrieben und Jugendliche befragt. Außerdem wurden kurze Videos gedreht und Fotos gemacht, die dann für den Aufbau einer Internetseite dienten. Eine andere Kleingruppe hat ihren Ort fotografisch erkundet und zu den Fotos Texte geschrieben. Sie versuchten in ihrem Flyer die Geschichte mit der Gegenwart zu verbinden und setzten einige alte Fotos in Kontrast zu aktuellen Fotos.

So war dann auch die Vorstellung und Auswertung der von den Schülerinnen und Schülern zusammengetragenen Ergebnisse abwechslungsreich und interes-

sant. Es boten sich vielfältige Möglichkeiten, Querverbindungen zwischen einzelnen Ortschaften zu ziehen und übergreifende Fragestellungen zu thematisieren. Sicher hat die Bearbeitung der Thematik neben dem individuellen fachlichen und überfachlichen Kompetenzaufbau auch dazu beigetragen, sich stärker als bisher mit der Heimatgemeinde zu identifizieren, den einen oder anderen Aspekt völlig neu kennenzulernen und in einem etwas anderen Licht zu sehen. In einer Abschlussdiskussion zum Thema »Leben auf dem Land – lohnt sich das für Jugendliche?« wurde gerade das besonders deutlich.

Literatur

- Bauer, J.: Warum ich fühle, was du fühlst. München 2006
- Burow, O.-A.: Leistungen differenzierter erfassen. In: Bildung bewegt, 16/2012. Wiesbaden 2012
- Hagstedt, H.: Schüler können machen, was ihre Lehrer wollen. In: Päd. extra 10/1987, S. 4–7
- Hüther, G.: Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn. Göttingen 2010
- Vaupel, D.: Individualisiertes Lernen in der Sekundarstufe. Weinheim und Basel 2014

Dr. Dieter Vaupel
Schulleiter der Drei-Burgen-Schule
Felsberg
Untere Birkenallee 21
34587 Felsberg

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt eine Beilage von Bergmoser + Höller bei.



Wochenplan Geschichte

Beispiel 1

Für die Zeit vom _____ bis _____ Name: _____

Judenverfolgung in unserem Ort

Pflichtaufgaben

- **P1:** Lies dir zuerst gründlich das Blatt **M1** durch, damit du über Ursachen und Ausmaß der Judenverfolgung informiert bist. **Trage die wichtigsten Informationen schriftlich zusammen.**
- **P2:** Schneidet die Bilder der Blätter **M2** und **M3** aus und klebt sie jeweils auf eine extra Seite. Schreibt zu jedem Bild einen Text. **Beschreibe, was du siehst, was dir auffällt, was du weißt, was du herausbekommen hast.** Dabei hilft dir das Informationsblatt M1. Formuliere auch deine **Gedanken** und deine **Meinung** zu der dargestellten Situation.
- **P3:** Wie das mit der **Judenverfolgung in unserem Ort** war, darüber informieren dich ausführlich die Blätter **M4/ M5**. **Trage schriftlich zusammen**, was in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 geschah. Gib deine eigene **Meinung** dazu wieder.
- **P4:** Versuche dich in die **Rolle eines Juden aus unserer Stadt** in der »Reichskristallnacht« **hineinzuversetzen**. Schreibe eine »**Betroffenen-Geschichte**« in Ich-Form.



Illustration von W. Nüchter, in: U. Hecker (Hrsg.): Praxismappe Freiarbeit, Band 2. Verlag an der Ruhr: Mülheim an der Ruhr 1992, S. 87/88

Wahlaufgaben

- **W1:** Wenn du Lust hast, kannst du versuchen, dich **in eine der Personen auf einem der Bilder (M2/M3) hineinzuversetzen**. Schreibe eine Geschichte aus diesem Blickwinkel, die in deiner Stadt spielt. Vielleicht liegt dir auch mehr die Rolle des unbeteiligten Beobachters.
- **W2:** Du kannst dir ein weiteres Blatt von den Materialien M2/M3 geben lassen. Überlege dir Äußerungen, die die abgebildeten Figuren von sich geben könnten. Schreibe die **Texte in Sprechblasen** und klebe sie dazu.
- **W3:** Ihr könnt mithilfe der Materialien eine **Wandzeitung/ein Poster** zum Thema »Judenverfolgung« oder »So erging es den Juden in unserer Stadt« gestalten. Vielleicht wollt ihr auch eine **Zeitleiste** anlegen, Thema: »Entrechtung, Verfolgung, Vernichtung: Der Weg in den Völkermord.«
- **W4:** Auf dem Blatt M5 findest du eine **Liste der ehemaligen jüdischen Häuser in unserem Ort**. Gehe zu diesen Häusern. Lege eine Liste an und schreibe auf, was sich heute in dem jeweiligen Haus befindet. Kannst du vielleicht sogar noch Spuren der früheren jüdischen Bewohner finden?
- **W5:** Vielleicht gelingt es dir, von älteren **Menschen** noch etwas über die Ereignisse während der Nazi-Zeit zu erfahren. Schreibe auf, was sie erzählen.

Wochenplan-Zeiten: _____



Offener Wochenplan

Beispiel 2

Für die Zeit vom _____ bis _____

Werbung für euren Ort

Aufgabenstellung

Eure Aufgabe ist es, für eure Stadt, euer Dorf oder euren Ortsteil Werbung zu betreiben. Dazu sollt ihr eine Werbeschrift, einen Flyer oder eine Internetseite gestalten. Die Vorteile, die euer Ort für Einheimische und Auswärtige bietet, sollen darin möglichst ansprechend und werbewirksam zusammengetragen werden. Die Werbung soll Aktuelles und Historisches enthalten. Der Ort selbst, seine Lage und seine wichtigsten Gebäude sollen ebenso wie die Kultur- und Freizeitangebote vorgestellt werden. Natürlich könnt ihr auch eigene Schwerpunkte bei der Darstellung setzen. Neben den Texten sollen auch Fotos, Videos, Statistiken einbezogen werden. Ihr könnt dabei die Aufgabenstellung allein oder gemeinsam mit anderen, die im gleichen Ort wohnen, bearbeiten. Eure Werbung soll zum Abschluss in der Klasse präsentiert werden. Überlegt euch, wie ihr euer Ergebnis am besten präsentiert.

Mein Name: _____

Ich arbeite zusammen mit:

Ich/ Wir erstellen eine Werbung über:

Einige Hinweise zum Vorgehen

- Tragt zuerst alle Informationen, die ihr über euren Ort bekommen könnt, zusammen.
- Besorgt euch zielgerichtet Material (Prospekte, Flyer, Broschüren, Bücher ...) bei der Gemeindeverwaltung, in der Bücherei usw. Recherchiert im Internet auf der Homepage eurer Gemeinde und auf anderen Seiten.
- Ihr könnt auch Gespräche/Interviews mit dem Ortsvorsteher, dem Bürgermeister, Vereinsvorsitzenden, älteren Menschen, Jugendlichen ... führen, um etwas über euren Ort herauszubekommen. Ihr könnt auch versuchen, in einer Befragung herauszubekommen, wie die Menschen, die dort leben, über ihren Ort denken.
- Macht Fotos und Videos von eurem Ort, besorgt euch auch alte Fotos und scannt sie ein.
- Wenn ihr euch sachkundig gemacht habt, entscheidet euch für eine der Präsentationsformen: Broschüre, Flyer oder Internetseite (du hast ja gelernt, wie man eine jimdo.de-homepage gestaltet).
- Macht euch Gedanken über Inhalt und äußere Form.
- Überlegt euch einen zugkräftigen, einprägsamen Titel oder Slogan für euren Ort.
- Zeigt eure Entwürfe auch anderen, ihr könnt damit auch zum Tourismusbüro eurer Gemeinde gehen. Versucht Anregungen aufzunehmen, bevor ihr an die endgültige Umsetzung geht.